

Protokoll der 34. AGGB-Tagung 2019

Tagungsorte:

Institut für Zeitgeschichte, Leonrodstr. 46b, 80636 München und

KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau

Bereitschaftspolizei Dachau, J.-F.-Kennedy Platz 1, 85221 Dachau

NS-Dokumentationszentrum München, Max-Mannheimer-Platz 1, 80333 München

Programm:

Mittwoch, 27.03.2019 in München

- 14:00 Uhr Begrüßung und Vorstellung des Tagungsprogrammes
- 14:15 Uhr Vorstellung des IfZ (Archiv, Bibliothek; Projekte, NSG-Datenbank, Zentrum für Holocaust-Studien): Dr. Daniel Schlögl, Caroline Lamey-Utku
- 15:30 Uhr Kaffeepause
- 16:00 Uhr Führung durchs Haus (2 – 3 Gruppen)
- 17:30 (bis 18:30) Uhr AGGB-Runde (Mitteilungen/Austausch/Probleme; Vorstellung der Gedenkstätte Lindenstraße in Potsdam, Amélie zu Eulenburg)
- 19:00 Uhr Abendessen in München, Hofbräuhaus (Selbstzahler)

Donnerstag, 28.03.2019 in Dachau (und NS-DZ München)

- 9:00 Uhr Führung über das Gelände und durch die Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Dachau mit Schwerpunkt auf neue Ausstellungselemente (2 Gruppen), Dr. Andrea Riedle und Dr. Stefanie Pilzweiger-Steiner
- 11:00 Uhr Kaffeepause
- 11:15 Uhr Begrüßung durch Frau Dr. Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau und Einleitung in die Arbeit der wissenschaftlichen Abteilung: Dr. Andrea Riedle
- 11:30 Uhr Vorstellung der Bibliothek und des Archivs sowie der Datenbank der KZ-Gedenkstätte Dachau: Anja Henschel, Andre Scharf
- 12:40 Uhr Mittagspause im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau
- 13:45 (bis 15:00) Uhr AGGB-Runde (AGGB-Projekt: Erinnerungsberichte, Die Stellung der Bibliothek in der eigenen Institution)
- Gruppe 1: Exkursion NS-Dokumentationszentrum München
 - 15:15 Uhr Fahrt zum NS-Dokumentationszentrum München
 - 16:30 Uhr Begrüßung durch die Leiterin Prof. Dr. Mirjam Zadoff
 - 16:35 Uhr Führung durch das NS-Dokumentationszentrum (Dr. Dirk Riedel?)
 - 17:30 Uhr eigenständige Erkundung des NS-Dokumentationszentrums
- Gruppe 2: Exkursion ehemaliges SS-Gelände des KZ Dachau
 - 15:15 Gang zum Gelände der Bereitschaftspolizei Dachau
 - 15:30 Uhr Führung über das ehemalige SS-Gelände, heute Bereitschaftspolizei Dachau: Geschichtsreferent der Bepo i.R. Kurt Schlosser
- 19:00 Uhr Abendessen in München (Selbstzahler)

Freitag, 29.03.2019 in München

- 09:00 Uhr Carl-Eric Linsler: Arthur Langerman und seine Sammlung antisemitischer Bilder
- 10:15 Uhr Gregor Horstkemper, BSB: Der Fachinformationsdienst (FID) Geschichte
- 10:45 Uhr Kaffeepause
- 11:00 Uhr Dr. Daniel Schlögl, IfZ: Die Deutsche Historische Bibliografie
- 12:30 Uhr Abschlussrunde (Ausgabe von Lunchpaketen oder Imbiss vor Ort)

Protokoll:

Mittwoch 27.03.2019

Begrüßung und Vorstellung des IfZ

Prof. Magnus Brechtken, stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), begrüßte die Teilnehmer*innen und stellte seine Institution kurz vor. Der Leiter der Bibliothek des IfZ, Dr. Daniel Schlögl vertiefte die Informationen.

Das IfZ hat seinen Hauptstandort in München, daneben gibt es Forschungsabteilungen in Berlin und die Dokumentation Obersalzberg. Das Institut wurde 1949 gegründet, gehört zur Leibniz-Gemeinschaft und beschäftigt etwa 200 Mitarbeiter*innen. Themenschwerpunkt ist die Erforschung der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. Die Bibliothek und das Archiv in München bieten eine herausragende Infrastruktur für die deutsche und internationale Zeitgeschichtsforschung.

Bibliothek des IfZ

Caroline Lamey-Utku informierte über die ebenfalls 1949 gegründete Bibliothek. Sie sollte zentrale Sammelstelle für die Literatur über das Dritte Reich sein. Große Bestände zeitgenössischer NS-Literatur gelangten durch Schenkungen oder Übernahmen konfiszierter Bücher aus dem Gewahrsam der Besatzungsmächte (HICOG-Bibliothek) in das IfZ. Heute versteht sich die Bibliothek mit ihren 241.000 Medieneinheiten als interne Forschungsbibliothek für das IfZ und als Präsenzbibliothek für die Öffentlichkeit. Jährlich kommen etwa 3000 neue Titel und ca. 2000 Aufsätze hinzu. Die acht Mitarbeiter*innen und vier Hilfskräfte der Bibliothek betreuen etwa 70 interne wissenschaftliche Mitarbeiter*innen. Ab 1995 wurde in den Bayerischen Verbundkatalog katalogisiert, seit 2016 sind die Bestände auch im AGGB-Katalog nachgewiesen.

Archiv des IfZ

Als selbstständige Abteilung hat das Archiv des IfZ die Aufgabe das Sammeln und Aufbereiten von nichtstaatlichen Quellen, wie der Archivleiter Dr. Klaus Lankheit berichtete. So hält das Archiv Kopien von Befragungen von NS Funktionsträger*innen ebenso vor wie Beweismaterial des IMT in Nürnberg oder Interviews mit Überlebenden. Ein Schwerpunkt liegt heute auf den Publikationen der neuen sozialen Bewegungen. Eine Vielzahl von Dokumenten wurde schon digitalisiert und kann über den Faust Archivserver recherchiert und eingesehen werden

Obersalzberg

Die „Dokumentation Obersalzberg“ ist ein vom IfZ konzipierter Lern- und Erinnerungsort. Der Leiter Dr. Sven Keller gab Einblicke in die Geschichte des Ortes, die neu entstehende Dauerausstellung und Gebäude. Der Obersalzberg, der seit 1923 Hitler als Feriendomizil diente, wurde ab 1933 zum zweiten Regierungssitz ausgebaut. Ziel der Dokumentation ist die Dekonstruktion des Sehnsuchtsortes Obersalzberg und der Mythenbildung entgegen zu wirken. Die seit 1999 bestehende Dokumentation hat etwa 170.000 Besucher*innen jährlich.

Zentrum für Holocauststudien

Dr. Anna Ullrich informierte über das „Zentrum für Holocaust-Studien“ am Institut für Zeitgeschichte, das 2013 unter der Leitung von Frank Bajohr und Andrea Löw eingerichtet und als internationales

Kompetenz- und Kommunikationszentrum für die Erforschung des Holocaust konzipiert wurde. Die Vernetzung findet zwischen Universitäten (enge Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität), Museen, Archiven u.a. statt und will vor allem eine Brücke nach Osteuropa schlagen. Das Zentrum ist beteiligt an European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) und gibt seit 2018 die Zeitschrift „European Holocaust Studies“ heraus.

Führung Bibliothek und Archiv

Danach erfolgten Führungen durch das Haus, den Lesesaal und die Magazintürme der Bibliothek, inklusive Begutachtung der Selbstverbuchungsanlage. Sowie ein Gang durch das umfangreiche Archiv des IfZ.

AGGB-Runde

Gedenkstätte Lindenstraße

Amélie zu Eulenburg stellte die Gedenkstätte Lindenstraße vor. Am historischen Ort des Amtsgerichts in Potsdam befanden sich zur NS-Zeit ein „Erbgesundheitsgericht“ und ein Untersuchungsgefängnis für politische Gefangene. Ab 1943 tagten auch Teile des Volksgerichtshofes im Hause. Nach 1945 wurde das Gebäude von der sowjetischen Besatzungsmacht als Geheimdienstgefängnis und Stätte von Militärtribunalen genutzt. 1952 übernahm die Staatssicherheit das Gefängnis, bis 1989 saßen hier über 6000 Personen in Haft. Die Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße wurde 2015 gegründet und zeigt Ausstellungen zu allen Phasen der Geschichte des Hauses. Es finden regelmäßig Führungen, Projekte und Veranstaltungen statt. Die Stiftung verfügt über eine 3000 Bände große Handbibliothek und weitere noch unerschlossene Bestände u.a. aus Schenkungen ehemaliger Häftlinge. Eine Besonderheit ist die aus DDR-Zeiten erhalten gebliebene Häftlingsbibliothek.

Max-Herrmann-Preis

Am 30. November 2018 wurde der Max-Herrmann-Preis, „die wichtigste Auszeichnung, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben wird“, an die AGGB verliehen. Monika Sommerer und Astrid Sürth berichteten von der Veranstaltung in der Staatsbibliothek zu Berlin, bei der die Schauspielerin Iris Berben die Laudatio hielt. (<https://blog.sbb.berlin/max-herrmann-preis-2018-an-die-arbeitsgemeinschaft-der-gedenkstaettenbibliotheken/>)

ASpB Reisestipendium

Als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken stellte Monika Sommerer die Stipendien für Fachaufenthalte im In- und Ausland der ASpB vor. Irmela Roschmann-Steltenkamp hatte im Oktober 2018 ein solches Stipendium für einen Austausch mit verschiedenen Institutionen und Bibliotheken in New York erhalten. Sie berichtete von ihrer Reise und den Projekten, die sich u.a. mit dem Leo Baeck Institute ergeben haben.

EHRI-Fellowship

Miriam Haardt gab einen Überblick über ihren Fachaustausch im Rahmen des EHRI Fellowship Programms. Das Programm vergibt Stipendien um den Zugang zu ausgewählten EHRI-Forschungseinrichtungen zu ermöglichen. Miriam Haardt lernte das NIOD, Institute for War, Holocaust and Genocide Studies in Amsterdam und das United States Holocaust Memorial Museum – USHMM in Washington D.C. kennen.

Wanderausstellung Berliner Bibliotheken im Nationalsozialismus

2018 erarbeitete die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz zusammen mit dem Aktiven Museum und der Zentral – und Landesbibliothek Berlin eine Sonderausstellung zu Berliner

Bibliotheken im Nationalsozialismus. Diese Ausstellung kann nun als Wanderausstellung ausgeliehen werden. Monika Sommerer wies außerdem auf ein neues Angebot von Studientagen in der Gedenk- und Bildungsstätte zum Thema Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Nationalsozialismus hin.

AGGB-Flyer

Abschließend wurde die Neugestaltung des in die Jahre gekommenen AGGB-Flyers besprochen. Die Wünsche gingen eher in Richtung Leporello, was den Platz für Informationen und die Gestaltungsmöglichkeiten deutlich vergrößern würde. Auf die Nennung der am AGGB-Katalog beteiligten Institutionen sollte verzichtet werden, da diese Angaben zu schnell veralten. Außerdem sollte der Flyer möglichst von professionellen Grafiker*innen gestaltet werden.

Donnerstag 28.03.2019

Führung über das Gelände und die Dauerausstellung der KZ-Gedenkstätte Dachau, Arbeit der wissenschaftlichen Abteilung, der Bibliothek und des Archivs

Zur Gedenkstätte und den einzelnen Bereichen siehe <https://www.kz-gedenkstaette-dachau.de>

Bei der Führung über das Gelände wurde allen Teilnehmer*innen die Größe des Gesamtgebietes des ehemaligen Lagers samt der dazugehörigen Bereiche deutlich: der eigentliche Lagerkomplex für die KZ-Häftlinge nimmt den kleinsten Teil ein, weitere Teile umfassen das ehemalige SS-Gelände, den sog. Kräutergarten sowie den ehemaligen SS-Erschießungsplatz Hebertshausen. Eine qm-Größe des gesamten Bereiches können selbst die Gedenkstättenmitarbeiter*innen nicht ermitteln. Besonders auffällig war der ungeheure Besucheransturm auf die Gedenkstätte. Die Besucherzahlen liegen bei jährlich 1,3 Millionen Besucher*innen.

Die **Bibliothek** der Gedenkstätte Dachau sammelt seit 1963 gezielt zum Bestandsaufbau. Gleichzeitig mit der Eröffnung der Gedenkstätte 1965 wurden auch die Bereiche Bibliothek/Archiv eröffnet. Die ersten Medien waren überwiegend Geschenke ehemaliger Häftlinge.

Seit Beginn ist die Bibliothek eine OPL, die in Teilzeit (aktuell 35%) geführt wird und bei jährlichem Zuwachs von 350 ME über ca. 18.000 Medien verfügt. Sie ist eine Präsenzbibliothek mit einer eigenen Systematik. Der Freihandbestand ist nur den Mitarbeiter*innen zugänglich, für externe Nutzer*innen werden die Bücher in den Lesesaal geholt. Seit dem Bibliotheksumbau 2012 stehen 16 Arbeitsplätze zur Verfügung, seit 2014 sind die Bestände im AGGB-Katalog verzeichnet und somit weltweit recherchierbar.

Ein besonderer Teil der Bibliothek ist der Dachau-Bestand, der über 1.500 Titel umfasst! Ebenso besonders ist der Bestand von 50 Titeln aus der ehemaligen KZ-Bibliothek, unter denen sich auch einige Titel aus der SS- und Internierungsbibliothek (nach 1945) befinden. Die letztgenannten Bibliothekstitel werden nicht in der Bibliotheks-, sondern in der Objektedatenbank verzeichnet, um so die sehr interessante und wichtige Provenienz der Bücher erfassen und nachweisen zu können. Insgesamt sind ca. 166 Zeitschriftentitel im Bestand, davon werden ca. 20-25 Titel im Abo bezogen. Seit 2015 werden die Dachau-relevanten Aufsätze erfasst. Die Bibliotheksdatenbank ist eine MySQL-Datenbank, die mit den anderen Datenbanken der Gedenkstätte verbunden ist (Archiv-, Objekte-, Audio-, Video- Häftlings- u.a. Datenbanken) und in der man bereichsübergreifend recherchieren kann!

Auch das **Archiv** geht auf das Jahr 1965 zurück, die heutige Struktur ist die von 1965. Obwohl die SS in den letzten Tagen vor der Befreiung zahlreiche Dokumente vernichtete, konnte die Schreibstubenkartei gerettet werden, weil Häftlinge diese versteckten. Aus diesem Grund gibt es im Gegensatz zu anderen Lagern eine sehr gute Übersicht über die Häftlinge Dachaus. Die Originalkartei befindet sich heute im ITS Arolsen. Das Archiv besitzt wenige Originale, aber sehr viele Kopien aus anderen Einrichtungen. Sammelschwerpunkte sind Ortsgeschichte, biographisches Material, Unterlagen über sowjetische Kriegsgefangene, die auf dem Erschießungsplatz in Hebertshausen ermordet wurden, SS-Angehörige, Dachauer Prozesse sowie die juristische Aufarbeitung. Seit Mitte der 90er Jahre ist die Zahl der Forschungsanfragen sehr stark angestiegen. 1997 wurde der erste Archivar der Gedenkstätte eingestellt, das heutige Arbeitsfeld der Archivare hat sich in den letzten Jahren sehr stark um technische Themen/Fragen erweitert.

AGGB-Runde

Die Stellung der Bibliothek in der eigenen Institution (Miriam Haardt)

Die Präsentation von Miriam Haardt wird an die einzelnen Einrichtungen verschickt.

Als Ergebnis der Diskussion, wie wir mit den Ergebnissen der Umfrage umgehen wollen (z.B. bessere Eingruppierung der Gedenkstättenbibliothekar*innen), wurden verschiedene Punkte festgehalten:

- Verknüpft mit einem Bericht über die Verleihung des Max-Herrmann-Preises an die AGGB im November 2017 soll die personelle/finanzielle Situation der Gedenkstättenbibliotheken der Bundesgedenkstättenleiterkonferenz vorgetragen bzw. im Gedenkstättenrundbrief darüber berichtet werden.
- Über den Anlass der Verleihung des Max-Herrmann-Preises Artikel in bibliothekarischen Fachorganen schreiben und in diesen Artikeln auf die ungleiche und ungerechte Situation in Gedenkstättenbibliotheken aufmerksam machen.

Digitalisierungsprojekt der AGGB „Frühe Erinnerungsberichte“ (Irmela Roschmann/Monika Sommerer)

Als Einstieg wurde den Teilnehmern ein Arbeitspapier ausgeteilt.

Im Januar haben sich Florian Gehringer, Matthias Mann, Irmela Roschmann und Monika Sommerer mit einem Vertreter des ITS Arolsen, der Leiterin der Digitalisierungsabteilung der TU Berlin sowie zwei Vertreterinnen des IDA-Dachverbandes in Berlin getroffen, um gemeinsam Fragen zum o.g. Digitalisierungsprojekt zu erörtern und zu eruieren, ob und in welcher Form ein Projekt für die AGGB realisierbar wäre. Da die „Arbeitsstelle Holocaustliteratur“ an der Universität Gießen seit neuestem publizierte frühe Erinnerungsliteratur digitalisiert und online stellt, fällt diese Literaturgattung für das Projekt der AGGB weg. An der Universität Salzburg werden neben den publizierten auch unpublizierte frühe Erinnerungsberichte ohne Digitalisierung verzeichnet, so dass auch die frühen Erinnerungsberichte als Projektinhalt wegfallen. Aus diesem Grunde muss überlegt werden, ob die AGGB überhaupt ein Digitalisierungsprojekt durchführen will und wenn ja, mit welchen Inhalten. Ideen hierzu aus den einzelnen Einrichtungen werden nun zunächst zusammengetragen (Mail an Monika Sommerer)

Positiv in dieser Frage ist hervorzuheben, dass das ITS Arolsen als kostenloser Digitalisierungspartner zur Verfügung stehen und durch dieses Angebot einen sehr kostspieligen Teil des Projekts übernehmen würde! Herzlichen Dank!

Führung über das ehemalige SS-Gelände des KZ Dachau (heute Bereitschaftspolizei Dachau)

Das riesige ehemalige SS-Gelände des KZ Dachau ist heute der Öffentlichkeit nicht zugänglich und befindet sich auch nicht im Besitz der KZ-Gedenkstätte. Es war eine große Ausnahme, das Gelände besichtigen zu dürfen.

Das Gelände ist von verschiedenen Nutzungsphasen geprägt. Ursprung der Bebauung war die Munitionsfabrik Dachau, die im Ersten Weltkrieg dort Munition hergestellt hat. Die in diesem Zeitraum entstandenen Gebäude wurden ab 1933 von den Nationalsozialisten weiterverwendet und z.T. umgebaut. Zwischen 1933 und 1945 lebten und arbeiteten dort ca. 8.000 SS-Angehörige z.T. mit ihren Familien. Nach 1945 nutzten die amerikanischen Soldaten das Gelände, bis nach ihrem Abzug 1972 die Bereitschaftspolizei Dachau dort ihren Sitz nahm.

Es war sehr spannend, das Gelände mit all seinen Nutzungen und Überformungen zu sehen, Fragen zur Zusammenarbeit von Bereitschaftspolizei und Gedenkstätte zu erörtern und mehr über den Umgang der Bereitschaftspolizei mit der Geländegeschichte sowie der Nachbarschaft zum ehemaligen Lager zu erfahren.

Exkursion NS-Dokumentationszentrum München (Parallelangebot zur Führung über das ehemalige SS-Gelände)

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Leiterin des NS-Dokumentationszentrums Frau Prof. Zadoff führte uns Dr. Andreas Eichmüller durch die Dauerausstellung „München und der Nationalsozialismus“. Sie berichtet in drei Stockwerken zu insgesamt 33 Themenbereichen. Große vertikale Panels bieten pro Themenbereich jeweils einen einleitenden Text an, vertiefend werden Texte und Dokumente in horizontalen Vitrinen/Tischen gezeigt.

Derzeit werden stellenweise über Installationen von SchülerInnen der Städtischen Berufsschule für Farbe und Gestaltung Gegenwartsbezüge (Migration, Fremdenfeindlichkeit etc.) hergestellt.

Im Untergeschoss befinden sich Medienstationen und auch ein Teil der Bibliothek: Es handelt sich um eine Handbibliothek für die pädagogische Arbeit, bestehend aus ca. 3000 Medieneinheiten. Diese Handbibliothek ist nur über eine nach AutorInnen bzw. Titeln sortierte Verzeichnung auf den sich dort befindlichen Medienstationen erschlossen. Weitere Bibliotheksbestände befinden sich in den Büroräumen des Personals (ca. 2000 weitere ME). Diese Bestände sind über den Bayerischen Bibliotheksverbund katalogisiert. Diese bibliografische Trennung der Bestände war bisher von der Leitung so gewünscht. Eine interne Diskussion über die weitere Entwicklung der Bibliothek – auch in personeller Hinsicht, derzeit wird sie von Dr. Eichmüller mitbetreut – steht noch aus.

Freitag 29.03.2019

Carl-Eric Linsler: Arthur Langerman und seine Sammlung antisemitischer Bilder

Herr Linsler stellt zunächst sich selbst und seine Beziehung zum Sammler Arthur Langerman und dessen Sammlung vor: Herr Linsler ist Doktorand am Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA). Er kennt Herrn Langerman seit etwa 10 Jahren und ist für ihn als wissenschaftlicher Berater tätig. Aufgrund der zunehmenden Anzahl antisemitischer Vorfälle in den letzten Jahren entschied sich der Sammler, die ursprünglich für ihn privat angelegte Sammlung für Wissenschaft und pädagogische Aufklärungsarbeit zugänglich machen zu wollen und suchte eine geeignete Einrichtung.

Die Institutsleitung des ZfA unterstützte das Projekt nachhaltig und seit letztem Monat gibt es eine Zusage von der TU Berlin und der Stadt Berlin für eine feste Finanzierung.

In der Woche vor der Tagung wurde die Sammlung feierlich dem ZfA übergeben.

Die Sammlung Langerman (Zahlen und Fakten):

Die Sammlung enthält ca. 9.000 Einzelstücke (wächst beständig), ist seit 60 Jahren im Entstehen und hat einen geschätzten materiellen Wert von etwa 5 Millionen €. Es handelt sich um antisemitische Darstellungen aus ca. 15 Ländern und vier Jahrhunderten (bei zeitlichem Schwerpunkt auf dem späten 19. und 20. Jahrhundert bis 1945, und regionalem Schwerpunkt auf Deutschland, Österreich, Frankreich und Russland). Die Sammlung enthält Postkarten, Flugblätter, Plakate, illustrierte Zeitschriften und Bücher, Gemälde und zahlreiche weitere visuelle Medien. Inhaltlich ist sie, trotz ihrer zeitlichen, regionalen und materiellen Vielfalt, recht konsistent. Es handelt sich ausschließlich um visuelle Antisemitika.

Sammlungen dieser Art sind sehr selten und die Sammlungsinhalte der Forschung teilweise unbekannt. Die Sammlung enthält viele Originalzeichnungen (z.B. von Philipp Rupprecht alias Fips, Zeichner der NS-Zeitung „Der Stürmer“).

Der Sammler, Arthur Langerman:

Arthur Langerman wurde 1942 als Sohn polnisch-jüdischer Einwanderer in Antwerpen geboren. Der Großteil seiner Familie wurde im Holocaust umgebracht. Aus dem Antrieb heraus, verstehen zu wollen, wie es zum Holocaust kommen konnte und woher der Hass auf die Juden kam, fing er an, sich damit auseinanderzusetzen. Er maß den antisemitischen Karikaturen dabei eine zentrale Stellung bei. Ab den 1960er Jahren fing er an, visuelle Antisemitika zu sammeln und das Sammeln dieser Abbildungen wurde zu seiner Passion.

Beispiele aus der Sammlung:

Herr Linsler stellt einige Beispiele aus der Sammlung vor. Von den ältesten Werken der Sammlung, einem Gemälde aus dem 17. Jahrhundert, bis zu den Illustrationen aus der NS-Zeit. Die Chronologie der Judenfeindschaft wird hierbei sichtbar. Es finden sich Darstellungen der unterschiedlichen Stereotype und Vorurteile wieder. Im Deutschen Kaiserreich werden Postkarten zum Massenmedium, darunter sind auch antisemitische Postkarten in großen Auflagen. Im Nationalsozialismus erfährt das antisemitische Plakat seine Hochphase.

Deutlich wird die Alltäglichkeit antisemitischer Darstellungen im 19./20. Jahrhundert, veranschaulicht durch die sogenannten „Judenspottkarten“ (Postkarten aus Kur- und Badeorten mit antisemitischen Darstellungen). Anhand nahezu identischer Postkarten in verschiedenen Sprachen wird auf eine „gemeinsame europäische Kultur des Antisemitismus“ hingewiesen. Fotografien werden gezeigt, die

darstellen, wie präsent das antisemitische Plakat im öffentlichen Raum während des Nationalsozialismus war. Auch Abbildungen antisemitischer Kinderbücher aus der NS-Zeit werden gezeigt.

Forschungspotenziale:

Herr Linsler weist auf die Forschungspotenziale hin, die die Sammlung bietet. Zentrale Fragen, die sich stellen, sind, welche Rolle den antisemitischen Bildern bei der Verbreitung und Festigung antisemitischer Vorurteile zufällt und wie Bilder (im Vergleich zu textuellen Medien) wirken. Weitere Fragen sind: wie entstehen die Motive, welche Kontinuitäten und Veränderungen sind räumlich und zeitlich zu beobachten und was kann hinsichtlich der Produktionsprozesse antisemitischer Bildpropaganda erforscht werden.

Pläne für die Zukunft:

Im ZfA wird das „Arthur Langerman Archiv zur Erforschung des visuellen Antisemitismus“ aufgebaut. Die Sammlung soll erschlossen und für Forschung und Bildungsarbeit zugänglich gemacht werden. Es sollen pädagogische Konzepte und Materialien für die Bildungsarbeit erstellt werden. Internationale Workshops werden veranstaltet und Forschungsstipendien vergeben. Das Material der Sammlung kann von Museen und Gedenkstätten für Ausstellungen entliehen werden.

Herr Linsler weist darauf hin, dass kontrovers diskutiert wurde, ob man antisemitische Bilder öffentlich zugänglich machen/zeigen oder lieber unter Verschluss halten soll. Jedoch zirkulieren antisemitische Bilder sowieso in großer Masse im Internet. Dieser unkritischen Zurschaustellung möchte man eine wissenschaftlich kommentierte Form zur Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus entgegenstellen.

Im Gespräch nach dem Vortrag kam noch zur Sprache:

Die Digitalisierung der Sammlung ist geplant, teilweise sind auch bereits Digitalisate vorhanden. Die Bibliothek des ZfA arbeitet eng mit dem Archiv zusammen und plant, nach dem Umzug in die neuen Bibliotheksräume Arbeitsplätze für das Arbeiten mit der Sammlung und den Digitalisaten zur Verfügung zu stellen.

Aus der AGGB kam die Frage, wie erforscht die Verfolgungsgeschichte der Familie Langerman ist. Die AGGB-Bibliotheken boten an – falls Herr Langerman daran interessiert ist und die biografischen Eckdaten zur Verfügung stellen möchte – nachzuforschen, ob sie hierzu weitere Informationen liefern können.

Dr. Klaus Lankheit: Die NSG-Datenbank am IfZ

Herr Lankheit, Archivleiter am IfZ, stellt die Datenbank „Die Verfolgung von NS-Verbrechen durch deutsche Justizbehörden seit 1945“ (NSG-Datenbank) vor.

Die Datenbank entstand in einem langjährigen Projekt am IfZ. Seit 2013 ist die Datenbank für wissenschaftliche Zwecke nach Voranmeldung im Lesesaal der Bibliothek des IfZ zugänglich. Recherchiert werden kann nach Opfer- und Tätergruppen, Tatorten und Verbrechenskomplexen. Es sind mehr als 51.000 Justizverfahren aus West- und Ostdeutschland darin verzeichnet, aus West- und Ostdeutschland. Das Erfassungsende ist 2009. Es gibt viele Einzelanfragen an das IfZ, die i.d.R. vom Archivteam beantwortet werden (wenn die Anfragen überschaubar genug sind, ansonsten muss selbst recherchiert werden).

Die Erfassung der Verfahren begann in einer Microsoft Access Datenbank, mittlerweile wurden die Daten in eine FAUST Datenbank übertragen.

Herr Lankheit zeigt verschiedene Beispielrecherchen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Ausgaben rechtskonform sind und strenge Datenschutzregelungen beachtet werden mussten.

Da die Datenbank einerseits im Zustand der im Projekt entstandenen Studien (und der daraus entstandenen Publikationen) archiviert werden muss, andererseits die Datenbank gepflegt, angereichert und korrigiert werden soll, muss eine Parallelstruktur aufgebaut werden.

Im Gespräch nach dem Vortrag wurde thematisiert inwiefern andere Einrichtungen Zugriff auf die Datenbank bekommen könnten bzw. Teile der Daten übernehmen könnten. Yad Vashem hat Auszug der Verfahrensnachweise, die für sie interessant sind. Möglicherweise könnten Landesarchivverwaltungen und die Ludwigsburger Zentrale Stelle Daten übernehmen, dies ist aber noch nicht geschehen. Für die Forschung ist die Datenbank in absehbarer Zeit nur am IfZ nutzbar.

Dr. Daniel Schlögl: Der Fachinformationsdienst (FID) Geschichtswissenschaft und die Deutsche Historische Bibliografie (DHB)

Herr Schlögl, Leiter der Bibliothek am IfZ, stellt den FID Geschichtswissenschaft und die Deutsche Historische Bibliografie (DHB) vor. (Georg Horstkemper, Bayerische Staatsbibliothek (BSB), musste kurzfristig absagen, Hr. Schlögl übernimmt seinen Vortragsteil FID Geschichtswissenschaft). Es gibt eine enge Zusammenarbeit zwischen dem IfZ und der BSB. Die DHB ist Teil der FID Geschichtswissenschaft.

Die FID's lösten 2014-16 die Sondersammelgebiete ab. Der FID Geschichtswissenschaft, betrieben von der BSB und dem Deutschen Museum, wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in zweiter Phase (2019-2021) gefördert.

Das Fachportal [historicum.net](https://beta.historicum.net/), wird zum zentralen Zugangsportale des FID Geschichtswissenschaft (derzeit in Beta-Version verfügbar <https://beta.historicum.net/home/>)

Ziel des FID Geschichtswissenschaft ist, der Forschung möglichst direkten Zugang zur benötigten Literatur zu bieten, bevorzugt in digitaler Form. Dies soll in engen Kontakt mit der Forschung geschehen. Die Anschaffung/Lizenzierung findet unter einer qualitativen Fokussierung statt, dennoch wird versucht möglichst vollständig zu sammeln.

Über das Wunschbuch (Zugang auf [historicum.net](https://beta.historicum.net/)) können Anschaffungswünsche für bisher nicht erhältliche Bücher, Zeitschriften und Datenbanken gegeben werden. Auch die Retrodigitalisierung von gemeinfreien oder vergriffenen Werken kann angeregt werden und auf neue, zu sammelnde Forschungsthemen kann hingewiesen werden.

Über die FID Lizenzen erhalten Forschende von 128 universitären und außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen (<https://geschichtswissenschaft.fid-lizenzen.de/dokumente/berechtigter-nutzerkreis>) Zugang zu spezialisierten Datenbanken, E-Books und E-Zeitschriften. Die Zulassung erfolgt über die BSB. Forschende, die in einer nicht gelisteten Einrichtung arbeiten und berechtigtes Forschungsinteresse an einem Zugang haben, können ebenfalls über die BSB Zugang beantragen. Dies könnte für Mitarbeiter vieler AGGB Institutionen relevant sein, die Anfrage sollte dann mit einer institutionellen E-Mailadresse erfolgen. Das Visual History Archiv (VHA) der USC Shoah Foundation konnte vom FID Geschichtswissenschaften (erstmal für 12 Monate) lizenziert werden!

Zentrales Rechercheportal der FID Geschichtswissenschaft ist das Rechercheportal „Europäische

Geschichte“.

Weitere Angebote und Tätigkeitsfelder sind u.a. das Betreiben der Rezensionplattformen recensio.net (europäischen Geschichte auf nationaler und übernationaler Ebene) und recensio.regio (deutschsprachige Landes- und Regionalgeschichte) und der Aufbau eines Dokumentenservers Geschichte. Als „Vorstufe“ dazu soll in vorhersehbarer Zeit ein institutionelles Repositorium für das IfZ online gehen.

Deutsche Historische Bibliografie (DHB)

Ein zentrales Projekt des Fachinformationsdienst (FID) Geschichtswissenschaft ist die Deutsche Historische Bibliografie, die sich derzeit in der Betaphase befindet. Das IfZ ist dabei Kooperationspartner der BSB. Nach dem Wegfall der beiden Bibliografien ‚Historische Bibliografie‘ und ‚Jahresberichte für Deutsche Geschichte‘ (2013 u. 2015) entsteht die DHB als Nachfolgeprojekt. Der Datenpool, in den die bibliografischen Daten aller Kooperationspartner eingespeist werden und aus dem sich die DHB speist, ist der B3Kat des Bibliotheksverbundes Bayern. Weitere Partnerinstitutionen zum Beitrag von Daten in die DHB sollen gefunden werden, auch an einer (teil-)automatisierten Indexierung wird gearbeitet. Über ein Selbstmeldeformular können Einrichtungen die bei ihnen entstandenen Publikationen melden.

AGGB - Abschlussrunde

Monika Sommerer dankt im Namen des (Berliner) Organisationsteams den Akteuren vor Ort (München/Dachau), insbesondere Caroline Lamey-Utku (IfZ) und Anja Henschel (KZ-Gedenkstätte Dachau), für die gründliche Vorbereitung und die gelungene Ausrichtung der Tagung.

Nächste AGGB-Tagungen:

2020 soll die Tagung in Wien stattfinden (Gastgeber: KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Ansprechpartner Peter Egger. Voraussichtlicher Termin 18.-20.03., alternativ: 25.-27.03).

Es ist angedacht, dass Nadine David die Germania Judaica kurz vorstellt.

2022 (gegebenenfalls auch 2021) könnte die Gedenkstätte Bergen-Belsen .Tagungsort sein.

Mailingliste:

Derzeit sind 94 Mailadressen in der AGGB-Mailingliste eingetragen, unklar ist, wie viele davon aktuell sind. Es wird die Frage gestellt, wie weiter mit der Mailingliste verfahren werden soll. Soll es eine offene Liste bleiben in der sich jeder anmelden kann, oder soll sie nur für die AGGB Mitglieder zugänglich sein?

Die Mailingliste wird, nach vorhergehender Ankündigung, auf Null gesetzt. Danach müssen sich alle noch einmal in die Liste eintragen. Die Frage, ob die Liste offen oder geschlossen sein soll, wird auf nächstes Jahr vertagt.

AGGB Flyer:

Wir brauchen einen neuen AGGB Flyer. Matthias Mann fragt nach ob dieser an der GDW gestaltet werden könnte. Wenn ja, wird der AGGB der Entwurf präsentiert.

AGGB Digitalisierungsprojekt:

Alle sollen noch einmal darüber nachdenken, welche Bestände in der eigenen Einrichtung für so ein

Projekt sinnvoll und interessant sein könnten (Fokus: bibliothekarische Bestände, nicht Archiv Bestände, mit vermeintlich handhabbarer rechtlicher Situation, z.B. vergriffene Werke.)

Daniela Ott erstellt für ihre Bibliothek eine Benutzungsordnung und bittet dafür um die Zusendung von Bibliotheksnutzungsordnungen aus der AGGB als Hilfestellung.

Teilnehmer:

- Altmeyer, Thomas (Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt am Main)
- David, Nadine (Germania Judaica, Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums e. V., Köln)
- Dohnke, Christian (Antifaschistischer Pressearchiv, apabiz, Berlin)
- Drost, Sebastian (Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin)
- Egger, Peter (KZ-Gedenkstätte Mauthausen)
- Eichmüller, Andreas (NS-Dokumentationszentrum, München)
nur Mittwoch und Führung im NS-Dokumentationszentrum
- Eulenburg, Amélie zu (Gedenkstätte Lindenstraße, Potsdam)
- Fischer, Georg (KZ-Gedenkstätte Neckarelz)
- Gehringer, Florian (Stiftung Topographie des Terrors, Berlin)
- Haardt, Miriam (Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin)
- Henschel, Anja (KZ-Gedenkstätte Dachau)
- Höschler, Christian (Internationaler Suchdienst ITS, Bad Arolsen)
- Jung, Maria (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin)
- Lamey-Utku, Caroline (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)
- Linsler, Carl-Eric (Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin)
nur Freitag
- Lochner, Stefan (Gedenkstätte Buchenwald)
- Mann, Mathias (Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin)
- Müller, Barbara (Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen)
- Ott, Daniela (Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg)
- Rathjen, Corinna (Gedenkstätte Bergen-Belsen, Lohheide)
- Riedle, Andrea (KZ-Gedenkstätte Dachau)
nur Donnerstag
- Riemer, Christiane (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg)
- Roschmann-Steltenkamp, Irmela (Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin)
- Schlögl, Daniel (Institut für Zeitgeschichte München-Berlin)
- Schnell, Monika (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Fürstenberg/Havel)
- Sommerer, Monika (Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz, Berlin)
- Sürth, Astrid (NS-Dokumentationszentrum, Köln)
- Tätzler, Klaus (Gedenkstätte Bergen-Belsen, Lohheide)
- Welker, Barbara (Centrum Judaicum, Berlin)